

Fokus liegt noch auf Applikationen

Enterprise Architecture Management (EAM) sollte die Brücke zwischen Business und IT schlagen. Doch bislang dominiert noch ein applikationszentrierter Blick, dem das Mapping mit der Geschäftsarchitektur fehlt.

In der Überwachung. Bewertung und Aktualisierung von Geschäftsarchitekturen ist derzeit keine Regelmäßigkeit zu erkennen“, stellen die Autoren des EAM Think Tank fest, einer gemeinsamen Initiative der beiden Beratungshäuser Syracom und Ardour Consulting Group. Sie haben Anwenderunternehmen im deutschsprachigen Raum zum aktuellen Stand ihrer EAM-Aktivitäten befragt – und dabei festgestellt, dass diese noch kaum in die Geschäftsarchitektur eingedrungen sind.

Der Grund: Auf Geschäftsseite macht sich bislang nur selten jemand Gedanken darüber, welche Auswirkungen geschäftliche Änderungen wie Merger und Akquisitionen, neue Produkte, Standorte oder Prozesse auf die IT haben. „Die IT-Organisation erfährt allzu oft zu spät von Veränderungen, wird jedoch dafür gescholten, zu langsam auf Veränderungen zu reagieren“, kritisieren die Autoren. Dennoch stellen sie fest, dass die Geschäftsseite zunehmend den Nutzen von EAM erkennt: So setzen es einige Fachbereiche als Abstimmungsinstrument ein, um Entwicklungsrichtungen der IT gemeinsam zu entscheiden und transparent zu machen.

Unternehmen, die sich mit EAM beschäftigen, legen ihren Schwerpunkt ganz klar auf die IT – und hier insbesondere auf die Applikationslandschaft. Immerhin 80 Prozent haben laut der Studie den Großteil ihrer Applikationsarchitektur erfasst – zumindest teilweise.

Doch nur 37 Prozent haben die Anwendungen schon auf die Geschäftsarchitektur gemappt, indem sie etwa Bebauungspläne aufgestellt haben. Dazu gehört die Prozess-, Produkt-

und Lokationsunterstützung der Geschäftsabläufe durch die Anwendungen. Ein proaktives Management der Applikationslandschaft einschließlich des Identifizierens und Behebens von Schwachstellen findet indes erst bei ganz wenigen Unternehmen statt.

Im Bereich Infrastruktur registriert der Think Tank den weitesten Fortschritt im Architekturmanagement. Dies sei auf die Standardisierungs- und Konsolidierungsbemühungen der vergangenen Jahre zurück zu führen. Ebenso seien Standardplattformen und -komponenten definiert, was die Wiederverwendung fördere.

Relativ stark vernachlässigt wird das Management von Daten – „obwohl es sich bei den Daten, neben den Mitarbeitern, um die wichtigste Ressource eines Unternehmens handelt“, so die Autoren. Der Grund: Applikationen sind greifbarer als Daten und Geschäftsobjekte und lassen sich somit mit den Anwendern einfacher diskutieren.

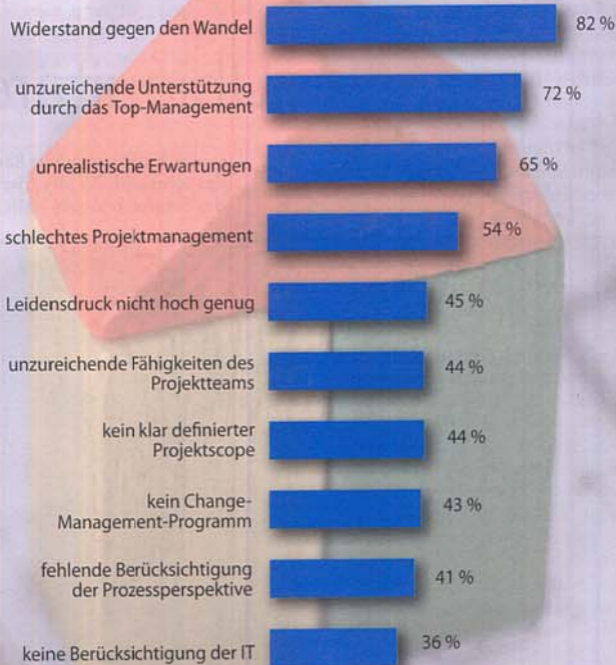
Dennoch steigt der Bedarf nach Erfassung, Modellierung und semantischer Definition von Geschäftsobjekten und deren Detaillierung bis hin zu Datenobjekten an, um insbesondere applikations- und prozessübergreifende Informationsabhängigkeiten künftig besser zu erkennen und gestalten zu können. Von Interesse sind in dem Zusammenhang auch Unternehmensglossare, die das Verständnis der wichtigsten Informationsobjekte verbindlich und unternehmensweit definieren helfen. Jedoch, zeigt die Studie, empfinden einzelne Unternehmen die operative Implementierung und kontinuierliche Nutzung solcher Glossare als relativ schwer.

Sabine Koll

Die Infrastruktur ist am stärksten standardisiert

Bottom-Up-Ansatz birgt Probleme

Die zehn wichtigsten Ursachen gescheiterter Transformationsprojekte



Grafik: EAM Think Tank; Foto: Aboutpixel/Rainer Sturm

Nur wenige Unternehmen starten das Enterprise Architecture Management (EAM) von der Strategieebene mit einem Top-Down-Ansatz, zeigt eine Studie des EAM Think Tank. Die Folge: Die Veränderungsprozesse werden nicht gezielt eingeleitet. Dies führt häufig zu einem Scheitern des Projekts.